

27. Feb. 15 Abschau Berlin betr. Metallsyndikat.

Légation de Suisse.
en Grande-Bretagne.

Londres, le 27 février 1915.

ADRESSE (SANS MENTION DU NOM D'UNE PERSONNE):

"SWISS LEGATION," 3 PORTLAND PLACE, LONDON, W.

(Schweizerisches Metall-Syndikat)

Hochgeehrter Herr Bundesrat,

Den mir gütigst mit Schreiben v.20.1.M. gesandten Instruktionen gemäss, habe ich, Ihren Ausführungen folgend, das in Abschrift beiliegende Memorandum ausgearbeitet, das ich heute Nachmittag Sir E. Crowe übergab. Das Original war begleitet:

1) Von dem französischen Entwurf der Statuten der Schweizerischen Metall-Einfuhr-Genossenschaft. Hierbei will ich nicht unterlassen zu bemerken, dass in Art.1 des französischen Entwurfs als Einführungsmonopole der Genossenschaft noch erwähnt waren "mica, gommelaque et asbests", die ich durchstrich, da diese Produkte in dem deutschen Entwurfe nicht mehr vorkamen & ich Veranlassung hatte, den deutschen Entwurf, der als "revidiert" bezeichnet war, für den massgebenden zu halten. Weiters mag gesagt werden, dass in Art.7 der Statuten von der Ausfuhr in "Feindesland" nicht ausgeschlossen werden die Maschinen, die, obschon deren Hauptwert in der Arbeit oder in anderen Materialien liegt, einem speziellen militärischen Zwecke dienen, wie z.B. zur Herstellung von Munition u.s.w.: Vgl. meine Depesche an Ihr Departement v.20. Januar, S.3, No.2.

Herr Bundesrat Hoffmann,

Chef des Schweizerischen Politischen Departements,
BERN.



2.3.
 2/3) Von einem Auszug, beziehungsweise einer Abschrift von r
 Notizen, die ich am 25. & 27. Januar, im Sinne Ihrer Telegramme v. 23.
 & 26. gl. M. Sir E. Crowe über den Veredlungsverkehr mit Kupfer hinter-
 liess. Diese Copien liegen auch dem vorliegenden Schreiben bei.

Aus meiner heutigen Besprechung mit Sir E. Crowe
 scheint hervorzugehen, dass wir voraussichtlich nicht allzu schwer
 zu einer Verständigung betreffend den Produkten kommen werden, unter
 Vorbehalt des oben berührten Punktes betreffend Maschinen zu mili-
 tärlichen Zwecken, eine Sache, die heute nicht zur Sprache kam & die
 ich mich hütete, von mir aus zu erwähnen.

Dagegen wusste mir Sir E. Crowe keine angenehmen Mitteilungen
 über den Veredlungsverkehr zu machen. Er sagte, das Comité sei in
 dem Sinne misstrauisch, dass es fürchte, Deutschland würde uns in
 der uns gelieferten Bronze oder dem Messing nicht dasselbe Kupfer
 zurückgeben, das wir ihm zur Verarbeitung überlassen hätten, son-
 dern anderes, das sich sehr wol zu Legierungen, nicht aber zur An-
 fertigung von Munition eigne, während das unsere, bessere, zur Anfer-
 tigung von Munition in Deutschland verwendet würde: und über diesen
 Austausch hätten wir keine Kontrolle. Gerade die Qualität Kupfer,
 die sich zur Herstellung von Munition eigne, fehle in Deutschland,
 während anderes vorhanden sei. Ich habe nachgedacht, wie diesem Ein-
 wand begegnet werden könnte. Ich glaube, es ist nur ein Ausweg offen;
 es wäre der, dass sich der Bundesrat verpflichten würde, nur solches
 Kupfer im Veredlungsverkehr aus dem Lande gehen zu lassen, das sich

wol zu Legierungszwecken, nicht aber zur Herstellung von Munition eignet. Wäre solches Kupfer nicht vorhanden, so müsste man es eigens zum Zwecke des Veredlungsverkehrs kommen lassen.

In Anbetracht dieser Schwierigkeiten könnte man sich auch fragen, ob es sich nicht lohnen würde, Veranstaltungen zu treffen, um die Veredlung im Lande selbst vorzunehmen & sie ihm auch nach der Rückkehr normaler Zeiten zu erhalten. Techniker sagen mir, dass bei gewissen, schon vorhandenen Anlagen dieses Unternehmen keine übermässigen Ausgaben & kein übergrosses Risiko zur Folge haben würde. Wie dem auch sei, ich habe über das oben erwähnte, von mir bezeichnete Auskunftsmittel mit Sir E. Crowe nicht gesprochen. Aber ich behalte mir vor, es zu tun, wenn Sie mich, nach Einholung des Gutachtens Sachverständiger, hiezu ermächtigen. Etwas sollte geschehen, sonst fürchte ich sehr, dass unser ganzer Veredlungsverkehr an dem vom Comité erhobenen Einwand scheitern wird. —

Als ich Sir E. Crowe sagte, ich sei beauftragt, die ganze Angelegenheit mit ihm zu verhandeln & ich sei überzeugt, bei gegenseitigem gutem Willen würden wir rasch ans Ziel gelangen, erwiderte er, er habe gestern, bei dem schleppenden Gang der Unterhandlungen in Bern, an Sir Francis Oppenheimer geschrieben, um zu wissen, ob er bereit wäre, zur Regelung der Angelegenheit nach Bern zu gehen, nachdem er vorher noch, hier, mit ihm & mit mir Rücksprache genommen hätte. Es ist dies derselbe Gedanke, den ich schon in meinem Haager-Bericht an Sie, vom 14. Januar, Seite 5 geäußert

habe. Sir Francis ist Geschäftsmann & hat die Verhandlungen, die zur Gründung des nach allen geiten hin befriedigenden niederländischen Trustes führten, für Gross-Britannien geleitet. Ich glaube nach wie vor, dass eine Mission Sir F. Oppenheimer's nach Bern sehr zu bewillkommen wäre.

Unter Bezugnahme auf Ihr heutiges chiffriertes Telegramm betreffend einen Zusatz zu der amtlichen Erklärung der Gesandtschaft zur Erwirkung von Ausfuhrsbewilligungen, beehre ich mich beizufügen, dass Sie sich darauf verlassen können, ich werde mit Versprechungen über Mitteilungen des Bundesrats über ausnahmsweise Ausfuhrserlaubnisse, sowie über alle unsere autonomen Massnahmen sehr zurückhaltend sein. Sie wollen bemerken, wie vorsichtig die Beilage III des vorliegenden Schreibens gefasst ist.

Noch Eines: Die Verhandlungen über den Veredlungsverkehr würden erleichtert, wenn ich in den Stand gesetzt würde, annähernd zu erklären, um welche Quantitäten auszuführenden Kupfers es sich handelt.

Genehmigen Sie, Herr Bundesrat, die erneuerte Versicherung meiner ausgezeichneten Hochachtung.

Ihr Ergebener

Carlier

3 Beilagen.

)))))))))